

Stadt zu entfernen wünsche. Heinrich übernahm ihrem Wunsche entsprechend jene Gegenstände um den höchsten Werth, den man immer dafür bezahlen konnte, und setzte nun die Handlung unter eigener Firma fort. Wilhelmine erhielt ihren Erbtheil in guten Papieren, und den Theil, der seinem Vetter gehörte, behielt Heinrich in der Handlung, bis derselbe zurückkehren würde.

Der Held unserer Geschichte war nun plötzlich selbstständiger Besitzer eines Handelshauses geworden, das früher das erste im Lande gewesen und mit den bedeutendsten Handlungshäusern der alten und neuen Welt in Verbindung gestanden war. Freilich war es das nicht mehr, was es noch vor wenigen Jahren gewesen, denn das Colonialsystem, sowie die Ereignisse, die wir im Verlaufe unserer Geschichte erzählt haben, hatten ihm tiefe Wunden geschlagen; aber es besaß noch Kräfte genug, um sich wieder auf den früher behaupteten Rang emporzuschwingen. Heinrich wollte jedoch lieber mit einem mäßigen Gewinne zufrieden sein, als sich auf eine Weise, die sein Gewissen beschweren würde, in den Besitz großer Reichthümer setzen. Vor Allem wollte er der Fabrik den höchsten Aufschwung geben, den die Handelsverhältnisse nur immer gestatten würden, dabei aber weniger auf seinen eigenen Vortheil, als darauf sehen, Hunderten von armen Menschen Arbeit und Verdienst zu geben. Seinem frühern Grundsatz, nur arbeitssame, für Religion und Tugend überhaupt empfängliche Leute in sein Geschäft aufzunehmen, streng getreu, war er bemüht, aus ihr eine Schule der Gottesfurcht und der guten Sitten zu machen und dem geistigen Wohle seiner Arbeiter nicht geringere Sorge als ihrem körperlichen Wohle zu widmen. Seinem